



01 EDITORIAL

AUSSTELLUNG

03 ERWIN LACKNER | KREUZFAHRER

06 IRIS CHRISTINE AUE | HIMMEL & HÖLLE

10 KUNST AM ASCHERMITTOCH
BILDENDE KUNST: ERWIN LACKNER | FRANZ KONRAD
LITERATUR: VOLHA HAPEYEVA
NEUE MUSIK: ALEXANDER BAUER | MATTHIAS LÉBOUCHER |
ADAM MCCARTNEY | VERONIKA MAYER | CHRISTOPH HERNDLER

22 VORSCHAU: ALOIS NEUHOLD | INNERGÄRTEN UND TROTZDEMBLÜTEN

LITERATUR

16 LITERATUR GEGEN><ÜBER: ETÜDE 20. DAS HALBE LEBEN |
SOFIJA ŽIVKOVIĆ + CHRISTOPH WENZEL

LITERATUR + MUSIK

18 TEXT IM KLANG #4 |
PREMIEREN VON IMPULS KOMPOSITIONSAUFTRÄGEN,
LESEPERFORMANCE UND BRUNCH

DIAGONALE

20 KOMMT EIN HUND UM DIE ECKE ... UND TÖTET EINE KATZE |
ZUM MORALBEGRIFF IM ÖSTERREICHISCHEN GEGENWARTSKINO

JUNGES PUBLIKUM

23 DU HAST ANGEFANGEN! NEIN DU! | THEATER GEIST/BERLIN

24 BIOGRAPHIEN

25 KOOPERATIONSPARTNER

KULTURZENTRUM BEI DEN MINORITEN | ADRESSE Mariahilferplatz 3/1, 8020 Graz
TEL +43 (0) 316 711133 | FAX +43 (0) 316 804118 750 | E-MAIL office@kultum.at | WEB www.kultum.at
KARTEN TEL +43 (0) 316 711133 31 oder office@kultum.at / Kartenabholung an der Nachmittags-/Abendkasse der jeweiligen Veranstaltung
LEITUNG MMag. Dr. Johannes Rauchenberger

PROGRAMM

Galerie + Diskurs MMag. Dr. Johannes Rauchenberger Film Natalie Resch (Organisation Filmpreis)
Neue Musik Mag. Christoph Renhart (Kurator)
Literatur Mag. Barbara Rauchenberger
Junges Publikum Mag. Kathrin Kapeundl

ORGANISATION

Programmzeitung + Vermittlung: MMag. Dr. Johannes Rauchenberger Öffentlichkeitsarbeit/Koordination/Presse/Backoffice
Mag. Kathrin Kapeundl, Mag. Barbara Rauchenberger, Andrea Hopper Sekretariat/Rechnungswesen Andrea Magg

GRAFIK CUBA Liebdich.at DRUCK Universitätsdruckerei Klampfer
COVER: Erwin Lackner, FOODPORN-Serie, 2019, (Ausschnitt) 40 teilig, je 60x60 cm, 2019, Öl auf Leinwand



Foto: Lucia Rauchenberger

RESET

Herzlich willkommen zum neuen Programm im KULTUM – quasi nur für einen Monat, ehe vor Ostern dann das nächste Heft erscheint. (Fast) alles neu bei uns! Neues Logo, neues Design, neue Zeitung, neue verantwortliche Menschen, neues Programm. Das klingt danach, dass wir aus dem Vollen schöpfen würden. O sorry, this is completely wrong. Vor einigen Tagen begann man mit dem Umbau des Minoritensaals – das Lesefest haben wir deshalb vorverlagert und noch gut über die Runden gebracht. Nun ist es also Zeit auch für einen inneren Umbau. Nicht nur die Diözese hat mit ihrem Organisationsumbau Anfang Jänner radikal umgestellt. Das wirklich Erfreuliche dabei: Man hat dort auf das Gerede von "Kerngeschäft" verzichtet, wie das in anderen vergleichbaren Umbauten mit neoliberaler Diktion geschehen ist bzw. geschieht. Da hätte es vermutlich schlecht ausgesehen mit uns. Denn was in solchen Prozessen ja selten gesagt wird: die "Kerngeschäfte" jener Großinstitution, zu der wir auch gehören, werden leider immer überschaubarer. Der Aufbruch, den man sich derzeit vom Papst gewünscht hat, ist in den letzten Tagen nicht so recht in Erfüllung gegangen (alles bleibt beim Alten, die Kerngeschäfte werden also weiter zurückgehen); wenn die Kirchenbremsen etwa solche Vorgänge wie den "Synodalen Weg" in Deutschland zu Fall bringen wollen, muss man leider sagen: Reformierbar scheint die Katholische Kirche nun wirklich schwer zu sein. Seufz. Und bei uns? Ach! Wir tun einfach. Und können derzeit fast vollmundig werden! Mit dem Ressort "Bildung, Kunst und Kultur" – so nennt sich eine der drei Säulen, mit denen man sich hier in der Diözese neu aufgestellt hat – sind "Kunst und Kultur" sogar namentlich sichtbar, offiziell und im Organigramm. Auch wenn man denken mag: "No na!" – selbstverständlich ist das nicht. Freilich, ein Organigramm ist noch lange kein Inhalt. Aber die Gesprächs- und Unterstützungskultur in dieser neuen "Säule" sind dank des neuen Leiters supergut. Es sind also die Menschen, die etwas gut machen. Oder eben schlecht.

Vor zehn Jahren habe ich – schon damals aus Frust über die institutionelle Benachteiligung unseres schönen Kulturzentrums – ein Buchstaben-Anti-Logo inklusive "Sehtest!" entworfen, damals

sind wir auch in unsere neuen Räume gezogen. Sie erinnern sich: Große Buchstaben und sehr kleine, alles in einem Quadrat, das Ganze hätte (das erkläre ich also im Nachhinein) "Kulturzentrum bei den Minoriten" heißen sollen. Die Sehschärfe lässt nun auch bei mir nach (ha ha ha), also habe ich beschlossen, unser vertrautes Anti-Logo endgültig in die Wüste zu schicken. Wie sehscharf wir sind, müssen Sie freilich mitbewerten. KULTUM ist nun endgültig die Kurzform dieses langen Namens geworden – schließlich wissen wir ja auch nicht, wie lange wir in diesem Areal überhaupt noch sein werden. Also lasst uns eine neue Marke offiziell beginnen. In einem solchen Schwebezustand muss man erst einmal die Leichtigkeit üben!

Also: RESET. Schwebezustand Konzentration. Weniger machen, damit es sich ausgeht mit dem Geld und der Energie und den Ressourcen. Weil schon viele fragten: Barbara Rauchenberger wird zukünftig für Literaturveranstaltungen Kuratorin sein. Die erste Reihe in der Literatur startet am 13. März mit "gegen><über", weitere werden in den folgenden Zeitungen vorgestellt. Kathrin Kapeundl ist neu für das Junge Publikum verantwortlich. Christoph Renhart wie bisher für die Neue Musik. Natalie Resch betreut auch weiterhin den vom KULTUM gestifteten Preis für den besten Kurzdokumentarfilm bei der Diagonale – es ist auch heuer wieder eine tolle Zusammenarbeit mit einer Diskussion über Moral im Film. Und dann werden wir noch Ausschau halten nach neuen klugen Geistern. Step by step...

Der Aschermittwochserschwerpunkt eröffnet das Oberthema dieses Jahres, in dem es um private und globale Paradiese gehen wird, einer anderen Übersetzung, "wie wir leben wollen". Iris Christine Aue, Erwin Lackner und Franz Konrad werden ab 26. Februar die Räume in der Galerie sehr dicht bespielen und Fragen anstoßen, die tief unter die Haut gehen, diese transzendieren und den Mauerblick Europas weiten. In St. Andrä werden uns die Foodporn-Bilder von Erwin Lackner den Appetit auf Gott womöglich verstellen. Fastenzeit! Und das Kreuz-Boot, das vorne liegt? Kommen Sie mit ins Boot. Es gibt kein Weiterkommen dort. Also, tun wir etwas dagegen.

Johannes Rauchenberger

KREUZ-FAHRER

ERWIN LACKNER

AUSSTELLUNG

26. FEB. – 21. MÄRZ 2020

KULTUM [Galerie]

Mariahilferplatz 3/1



VERNISSAGE:

MI, 26. FEBRUAR 2020, 17.00 – 18.30 Uhr

ÖFFNUNGSZEITEN:

DI – SA, 11.00 – 17.00 Uhr u. n. V.

EINTRITT: € 3,-

Kinder und Jugendliche bis 18 frei. Schul-
klassen sind auch außerhalb der Öffnungszeiten
willkommen. Führungsbeitrag: € 2,-

KURATOR: Johannes Rauchenberger

KÜNSTLERGESPRÄCH:

SA, 21. MÄRZ 2020, 11.15 Uhr

„Wie wir leben wollen“: Die Konfrontation mit dem Luxus auf der einen und mit dem all-
gemeinen Leid dieser Welt auf der anderen Seite bildet das Zentrum der Ausstellung von
Erwin Lackner in der Fastenzeit 2020, die das Paradiesmotiv in diesem Ausstellungsjahr
einleitet. „Kreuzfahrer“ erweist sich dabei als vielschichtiger und ambivalenter Titel für
Werke, die Ölbilder, animierte Schriftbilder, Skulpturen, aber vor allem Grafiken – für
die der Künstler mit einem Artmarker-Stift ein ganz spezielles Verfahren entwickelt hat,
umfassen. Neu für diese Ausstellung ist ein so gezeichneter Kreuzweg-Zyklus entstanden.
Lackner greift mit formal sehr unterschiedlichen Zugängen große Fragen der Gegenwart
auf und übersetzt sie konsequent in seine ihm eigene Bildsprache. Es sind Bildbotschaften
für unser aktuelles Jetzt eines reifen Künstlers, der als Mitbegründer der Gruppe 77 seit
Jahrzehnten das heimische Kunstschaffen mitgestaltet hat.



Erwin Lackner: Paradies 2, 2019

Öl auf Leinwand, 90x60 cm

Foto: DAS KUNZTFOTO



Erwin Lackner: BOOTSRUMPF 1, 2020

Alu, Stativ, Lichtquelle; 458x91x33 cm

Foto: J. Rauchenberger

Eines der ersten Bilder der Ausstellung zeigt einen
Mann gehobener Klasse, der über eine Mauer
blickt: Ist er selbst der Kreuzfahrer auf dem Schiff?
Oder erwartet er vielmehr ein solches? Schottet er
sich ab? Ist es die Mauer, die ihm den Horizont
nimmt? Ist die Angst in Sichtweite, dass hier jemand
kommen wird? Die mit „Paradies“ bezeichneten
Ölbilder im ersten Ausstellungsraum markieren
subtile Malereien von Menschen, die sich inner-
halb oder außerhalb eines solchen befinden. „In-
nerhalb“ bedeutet hier, sich innerhalb einer Mauer
zu befinden, wo der fein gekleidete Mann seinen
Blick nach außen richtet: Im anderen Bild markiert

„Paradies“ die Aussicht eines im Bilde monumental
gezeigten Mannes, der sein Essen eben aus dem
Abfallkübel geholt hat. In einem dritten schließlich
ist ein Mädchen auf einem Schemel stehend sehr
verletzlich dargestellt. Lackners isolierte Figuren
haben etwas sehr Beklemmendes. Sie richten den
Blick auf Opfer, aber ebenso auch Täter. Immer
sind es in dieser Serie Einzelmenschen. Einzelmens-
chen sind auch die Postings jener Menüfotos, die
Erwin Lackner zum Ausgangspunkt seiner Bilder-
serie "FOODPORN" gemacht hat, die – nach der
Installation am Aschermittwoch in St. Andrä – im
Cubus zu sehen sind.



Erwin Lackner, vor seiner Installation der "Foodporn-Serie" im Cubus

(40 teilig, je 60x60 cm, 2019, Öl auf Leinwand, Foto: J. Rauchenberger)



Erwin Lackner: Sie wollten entrinnen den Schlachten, 2017

Opalglas bedruckt, unterschiedliche Materialien, Lichtinstallation, 4-teilig, 2017/18. Courtesy Sammlung Wolf.

Foto: DAS KUNZTFOTO



Erwin Lackner: Kreuzweg, 2019

14 teilig, Artmarker auf Papier Courtesy der Künstler

Auch das Objekt „Kreuzfahrt“ aus der Andräkirche, (das ursprünglich für den Minoriten-Innenhof geplant gewesen ist), hat sein Pendant in der Ausstellung: Ein zweites Boots-Objekt findet sich – jetzt als „Bootsrumpf“ (das Plakatmotiv) – in der Ausstellung im KULTUM wieder: Dort wird es zur Hülle für einen Corpus. Die Bauchwand ist seriell so beschnitten, dass durch das Einklappen der Bauchteile diese zu Rippen für einen Körper werden. „Kreuzfahrer“ ist freilich semantisch anders besetzt als mit den Bootsflüchtlingen auf dem Weg zum Paradies Europa. Die Kreuzfahrtschiffe der Gegenwart, die Europas Häfen verlassen, sind Ausdruck der Gigantomie des Luxus und das Fortschreiben einer sozialen Blase auf hoher See, die sich an der Verschmutzung der Weltmeere beteiligt. Der sprachliche Zynismus wird erst an derartigen künstlerischen Assoziationsbildern sichtbar. Die Kreuzfahrer des Mittelalters wollten einst die Heilige Stadt Jerusalem von den Muslimen befreien; Lackner stellt dem eine Buchskulptur hinzu, wo sich Bibel und Koran Seite für Seite ineinander verklebt haben: „KoMBi“ – seit der Ausstellung „VULGATA. 77 Zugriffe auf die Bibel“ ein Teil der Sammlung des KULTUMdepots – ist ein Buchobjekt, das die Verschränkung dieser beiden großen Buchreligionen zum Ausdruck bringt. Die Parallelen damaliger und heutiger Eroberungen lassen sich nur schwer begreifen. Der „Kinderkreuzzug“ war nicht nur eine Tragödie des Mittelalters, sondern wurde auch von Bert Brecht 1939 in die damalige Gegenwart übertragen, als er in seinem gleichnamigen Gedicht die Situation von jüdischen Kriegswaisen in Polen

thematisierte, die nach dem Polenfeldzug auf der Suche nach einem friedlichen Land durch ihre zerstörte Heimat irrten und schließlich an Hunger und Kälte zugrunde gingen.

Erwin Lackner zitiert in seiner vierteiligen Bildserie „Sie wollten entinnen dem Schlachten“ aus dieser Brecht-Ballade:

Sie wollten entinnen den Schlachten

Dem ganzen Nachtmahr

Und eines Tages kommen

In ein Land, wo Frieden war.

Im Zuge der Flüchtlingskrise 2015/16 sind viele Kunstwerke entstanden, die sich diesem drängenden Weltproblem verschrieben haben. Sie immer wieder auch öffentlich zu zeigen, zähle ich zu den Aufgaben von Museen und öffentlichen Institutionen, um weniger an der politischen Abschottungsstrategie mitzubauen. Das tut auch eine andere vierteilige Bildserie von Erwin Lackner: Wie in früheren Arbeiten verknüpft er dabei analoge und digitale Medien: Zuckerstücke über einem Wolfsfell, der Ausschnitt einer Schallschutztür oder das Bild eines röhrenden Hirsches verschmelzen mit Brechts Textpassagen, die erst durch einen Bewegungsmelder für die Betrachtenden sichtbar werden. In der Ausstellung „Grenze, Öffnung & Heimat“ auf Schloss Seggau anlässlich von „800 Jahre Diözese Graz-Seckau“ war diese Arbeit erstmals zu sehen.

Ganz neu für diese Ausstellung ist die Kreuzweg-Serie Erwin Lackners entstanden, die im Westkorridor des KULTUMs ihren repräsentativen Ort findet: Sie ist durchgehend abstrakt gehalten,

kontrastiert aber mit Bildern von Figuren an der Fensterseite, die allesamt schwere Lasten zu tragen haben. Diese werden als Farbstrichzeichnungen ausgeführt, die jalousieartig die Sehnsüchte und Schmerzen der so Dargestellten transzendieren. Die 14 Stationen des in der Frömmigkeitsgeschichte des Christentums erst im Barock vollkommen herausgebildeten Kreuzwegs hat Lackner in einem gekonnten Austarieren der Formen, die in jedem der Einzelbilder ihren Platz beanspruchen, in seiner spezifisch entwickelten Artmarker-Schraffurtechnik gestaltet. Er kontrastiert sie hier aber nicht mit einer gezeichneten Figur wie in den Bildern

gegenüber. Jedes dieser Bilder ist abstrakt, wenngleich die Serie von einer extremen Leidenserzählung handelt, die über Jahrhunderte herauf in der Fastenzeit betrachtet wurde – verbunden mit der Aufforderung zur compassio. Die einzelnen Stationen, die in den Passionserzählungen der Evangelien (Mt 27; Lk 23; Mk 14; Joh 19) (mit Ausnahme des dreimaligen Sturzes, der Begegnung Jesu mit Veronika und seiner Mutter) weitgehend ihre entsprechende Textquellen haben, lauten: (1) Jesus wird zum Tode verurteilt; (2) Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern; (3) Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz; (4) Jesus begegnet seiner Mutter; (5) Simon von Zypern hilft Jesus das Kreuz zu tragen; (6) Veronika reicht Jesus das Schweiß Tuch; (7) Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz; (8) Jesus begegnet den weinenden Frauen; (9) Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz; (10) Jesus wird seiner Kleider beraubt; (11) Jesus wird ans Kreuz genagelt; (12) Jesus stirbt am Kreuz; (13) Jesus wird vom Kreuz genommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt; (14) Der Leichnam Jesu wird ins Grab gelegt.

Die Konstante in diesen Bildern ist das jeweils helle Kreuz, das sich aus den Artmarker-Schraffuren seinen dynamischen oder eben statischen Platz verschafft.

Johannes Rauchenberger



Erwin Lackner: Carry, 2019

Artmarker auf Papier Courtesy der Künstler

HIMMEL & HÖLLE

IRIS CHRISTINE AUE

AUSSTELLUNG

26. FEB. – 21. MÄRZ 2020

KULTUM [Galerie]

Mariahilferplatz 3/1



VERNISSAGE:

MI, 26. FEBRUAR 2020, 17.00 – 18.30 Uhr

ÖFFNUNGSZEITEN:

DI – SA, 11.00 – 17.00 Uhr u. n. V.

AUSSTELLUNGSDAUER: bis 21. MÄRZ 2020

EINTRITT: € 3,–

Kinder und Jugendliche bis 18 frei. Schulklassen sind auch außerhalb der Öffnungszeiten willkommen. Führungsbeitrag: € 2,–

KURATOR: Johannes Rauchenberger

KÜNSTLERINGESPRÄCH: SA, 14. MÄRZ 2020, 11.15 Uhr

Bedrohte, fragile, aneinander gefesselte Körper erzählen in der Ausstellung von Iris Christine Aue vom täglichen Machtgefälle menschlicher Beziehungen. „Himmel & Hölle“ erscheint in ihren Arbeiten als erlebte Polarität im Beziehungsalltag. Aues Arbeiten sind in die zeichnerische Skulptur ausgreifende Körper und Gesichter, die zerschnitten und wieder aneinander genäht werden. Disteln quellen aus (Tage-)Büchern, kleine Büttenkärtchen erscheinen als Entwurfszeichnungen, Zitate, die immer wieder buchstäblich unter die Haut gehen, machen das latente Aggressionspotential und auch die Unterwerfungs- und Machtstrategien von Beziehungen sichtbar. Die in Wien aufgewachsene Künstlerin lebt seit einigen Jahren in Graz.

Iris Christines Aues Arbeiten transzendieren nichts, wohl aber markieren sie eine fragile Sehnsucht nach Transzendenz. Ihre Körper haben zwar meist eine gezeichnete Hülle, doch sind sie vielmehr nackt – zumindest in ihrer unter die Haut gehenden Fragilität.

Iris Christine Aue zerschneidet mit dem Skalpell gezeichnete Gesichter und fügt sie wieder – zerschnitten – aneinander, vernäht sie miteinander. Ähnlich verfährt sie mit realen Körpern, die aus aneinander genähten und gemalten Körperteilen bestehen. Mitunter sind diese aneinander gefesselt, mitunter sind es bloße Rückenansichten. Es sind nicht nur bloß „Bilder“, es sind zugleich zweidimensionale Skulpturen, die auch in den Raum

ausgeweitet werden. Einmal hängt eine Körperhülle von der Decke, einmal ist sie zusammengefallen am Teppich, einmal zeigt eine subtile Rückenfigur mit ihrer Linken die Faltechnik von „Himmel und Hölle“. Aues künstlerisches „Paradies“ sind die menschlichen Beziehungen, ihre Sehnsüchte und ihr Scheitern, vielleicht auch ihre Erfahrungen des Kittens und der Versöhnung. In ihm gibt es Verletzung, Hinteransichten, gefesselte Beine und Hände, auf dem Boden zusammengekauerte Existenzen. Sie zeugen von dem täglichen Machtgefälle, vom Überfrachten der Erwartung, von der Inanspruchnahme des Anderen, die ihn oder sie am Ende überfordert. Kleine Kärtchen von Entwurfszeichnungen auf Büttenspapier sind gleichsam das Nest jener

Bild links:

**Iris Christine Aue
mit Dir (Himmel&Hölle), 2015**

(Ausschnitt), Farbstift und Aquarell, Garn auf Papier



**Iris Christine Aue
Serie „Identitäten“, ohne Titel, 2016**

Farb- und Bleistift, Aquarell auf Papier,
Zwirn, 37 x 23,5cm



**Iris Christine Aue,
mit ihrem Objekt „Rückzug“, 2012**

Blei- und Farbstift, Aquarell auf Papier, Tapete, Garn,
ca. 200 x 115 x 40 cm

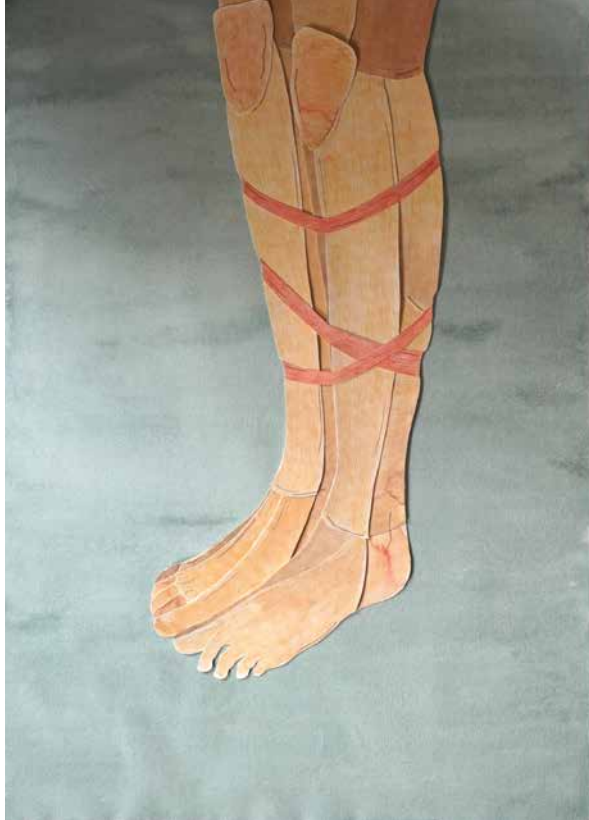
Foto: Johannes Rauchenberger



**Iris Christine Aue
Tagebuch, 2015**

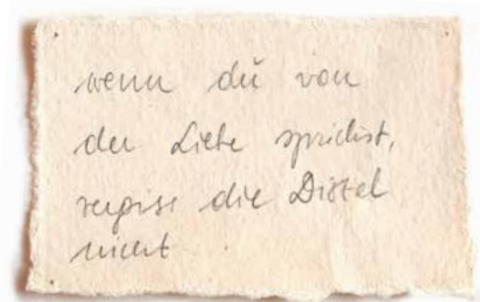
(aus der Werkserie "in meinen Garten")
Notizheft, Bleistift, Aquarell, Holz

Imaginationen und Wortanreicherungen in ihrem fragilen Kosmos, aus dem die Künstlerin später oft größere Arbeiten schafft. Darunter finden sich auch Zitate, mit der Hand auf Bleistift geschrieben. „So many stones in your garden.“ „Wenn Du von der Liebe sprichst, vergiss die Disteln nicht.“ „Under my thumb.“ „Your words cut deeper than knives.“ „Was Du auch willst, ich werde es dir geben. (Herodes zu Salome)“. Es sind unter die Haut gehende Bilder, die auf der Installation verteilt sind: Ein Nadelstich für den Finger. Eine Kinderschaukel, deren Trageschnur aus Mädchenzöpfen besteht. Ein kleiner, von einem Holzzaun umgrenzter Garten, in dem offenbar ein Riese steht. Wunderschön gezeichnete Disteln.



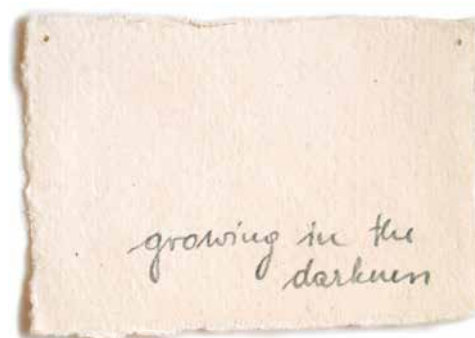
Iris Christine Aue
Aus der Werkserie
„rules are bound be broken“, 2018

Farbstift und Aquarell auf Papier, Garn,
genäht auf Büttenspapier, je 100 x 70 cm



Iris Christine Aue
vernarbte Zeichnung I, 2015 (Serie)

Bleistift und Aquarell auf Papier, 30,5 cm x 24 cm



Letztere bilden beinahe einen neuen Werkzyklus. Sie sind Teil einer großen Rauminstallation, sie quellen aus Tagebüchern heraus, sie sind mit dem Messer vernäht und verschnitten. Die Ambivalenz von geschmähtem Unkraut auf der einen Seite und geschätzter Heilpflanze auf der anderen eröffnen einen weiteren „Graubereich“ im Kosmos der Künstlerin, der auch hier für ein differenziertes Sehen plädiert. Das Wachsen dieser Pflanzen ist zäh, durch jede Fuge findet sie ihren Weg. Dunkelheit hindert sie am Wachsen nicht. Das ist am Ende vielleicht auch das Credo von Iris Christine Aue, wenn sie den Finger auf all die Wunden menschlicher Sehnsüchte und Paradiese legt: *Growing in the darkness.*

Johannes Rauchenberger



links oben, links und oben:

Iris Christine Aue
Notizatlas, work in progress

Farb- und Bleistift und Aquarell auf Büttenspapier, je 6x9 oder 9x12 cm
Anzahl variabel

Foto: Johannes Rauchenberger

KUNST ASCHERMITTWOCH

KUNST + LITURGIE

MI, 26. FEBRUAR 2020

17.00 Uhr: KULTUM Ausstellungseröffnung

19.00 Uhr: St. Andrä-Kirche

Kernstockgasse 9, Graz



Erwin Lackner, Installation in St. Andrä/Graz zum Aschermittwoch 2020.
In den Bankreihen: „FOODPORN-Serie“; vor dem Altar: „Kreuzfahrt“, 2018.

Foto: Johannes Rauchenberger; Montage: Erwin Lackner



KULTUM, VERNISSAGE:

26. FEBRUAR 2020, 17.00 – 18.30 Uhr
Mit Beiträgen von Iris Christine AUE,
Erwin LACKNER, Franz KONRAD

AUSSTELLUNGSDAUER KULTUM:

bis 21. März 2020

ÖFFNUNGSZEITEN:

DI – SA, 11.00 – 17.00 Uhr u. n. V.

EINTRITT KULTUM: € 3,-

Kinder und Jugendliche bis 18 frei. Schulklassen
sind auch außerhalb der Öffnungszeiten
willkommen. Führungsbeitrag: € 2,-

ST. ÄNDRÄ-KIRCHE, ASCHERMITTWOCHSLITURGIE:

26. FEBRUAR 2020, 19.00 Uhr

Mit Beiträgen von Erwin LACKNER, Franz
KONRAD (Bildende Kunst), Volha HAPEYEVA
(Literatur), Alexander BAUER, Matthias
LEBOUCHER, Adam McCARTNEY, Veronika
MAYER, Christoph HERNDLER (Neue Musik)

INSTALLATIONSDAUER ST. ÄNDRÄ:

bis Karfreitag, 10. April 2020

KUNST ASCHERMITTWOCH

ERWIN LACKNER FRANZ KONRAD

RAUMINSTALLATION

Im Zentrum des KUNST-ASCHERMITTWOCHs 2020 im KULTUM und in St. Andrä stehen private und globale Paradiese, ihr Scheitern und ihre Bedrohung. Nach der Ausstellungseröffnung ab 17 Uhr im KULTUM wird der Kunst-Aschermittwoch um 19 Uhr in die Aschermittwochsliturgie in St. Andrä weitergeführt. Dort werden sich zwischen den „Essbaren Geschichten“ der Grazer Stadtschreiberin Volha Hapeyeva, die Ninja Reichert lesen wird, Miniaturen für Orgel (Uraufführungen!) aus der Neuen Musik von Alexander Bauer, Matthias Leboucher, Adam McCartney, Veronika Mayer, Christoph Herndler einfügen. Dazu gibt es in den Bankreihen 40 „Foodporn“-Bilder von Erwin Lackner, die unseren Appetit auf Gott möglicherweise verstellen, während sein vor dem Altar liegendes gekreuztes Boot jede Vorstellung für ein Weiterkommen im Wasser aus den Angeln heben wird. Und eine mit Feuerwehrschräuchen umwickelte barocke Sessio von Franz Konrad wird uns sehr deutlich darauf hinweisen, dass wir die brandaktuellen Probleme dieser Welt nur gemeinsam

Wie wir leben wollen, zeigt sich im kleinen und großen Beziehungsnetz sozialer Netzwerke vor allem in einem nie dagewesenen Mitteilungsbedürfnis: Eines ist das Teilen eben gekochter bzw. servierter Menüs auf Facebook und Instagram vor dem Verzehr. Die „FOOD-PORN“-Serie des steirischen Künstlers Erwin Lackner besetzt am Aschermittwoch 2020 die Kirche von Graz St. Andrä, ehe sie anschließend in die Ausstellung des Künstlers ins KULTUM zurückkehrt. Sie eröffnet damit auch eine Obertonreihe des Ausstellungsjahres 2020, das künstlerisch entwickelte Paradiesvorstellungen zeigt.

Das zeigt sich auch am anderen Objekt, das während dieser 40 Tage in der Kirche, die ja vor allem auch ein öffentlicher Ort ist, bleiben wird: Ein großes Kreuz in Form gekreuzter Boote. Das Objekt „Kreuzfahrt“, das zwei in Form eines griechischen Kreuzes gebildete Kanus im „rechten“ Winkel vereint, beansprucht den Raum der Grazer St. Andräkirche bis zum Karfreitag 2020. Sie greift die Ausweglosigkeit der Bewegung für ein Schiff auf, das seit jeher auch ein Symbol der Überfahrt ist. So aber heben sich die Kräfte für ein Fortgleiten auf;

Der Anfang dieser Reihe markiert das private Paradies des Essens im geteilten Wohlgefühl der Facebook- und Instagram-UserInnen. Für den Aschermittwoch ist das freilich ein Widerspruch. Aber es ist nicht weniger Widerspruch angesichts einer Weltsituation, in der so viele derartige Menüs nicht teilen können, weil sie schlicht nichts zum Essen haben. Kunst, wie sie hier inszeniert wird, ist moralisch, ja. „Fastenzeit“ ist längst im säkularen Leben angekommen, in ihrer Sehnsucht nach Entschleunigung und nach Entschlackung. Es sind 40 Bilder, die – obwohl ursprünglich überhaupt nicht dafür geplant – zufällig auch die „40 Tage“, wie diese Zeit in ihrer eigenen Zählung bis zum Osterfest in der christlich-liturgischen Zeitrechnung gezählt werden, überdecken. Zu Aschermittwoch werden diese „Foodporn-Bilder“ in den Bankreihen installiert, sehr nahe an den Gottesdienst Mitfeiernden. Sie verstellen diesen die Sicht auf den Altar. Die direkte Konfrontation mit diesen „Essensbildern“ ist wohl auch ein stellvertretender Nachdenkprozess, „was Fasten, aber auch Verantwortung für diese Welt bedeuten könnten“ (EL).

Erwin Lackner, Kreuzfahrt, 2018,
Installation in der St. Andrä-Kirche/Graz,
bis Karfreitag, 10. April 2020

Foto: J. Rauchenberger; Montage: E. Lackner





Franz Konrad, O.T. (Sessio), 2020 (Detail), St. Andräkirche Graz

Foto: Kölbl

es gibt kein Weiterkommen. Zwar ist das schwimmende Objekt nach allen vier Himmelsrichtungen ausgeliefert, nur drückt es den Zustand des vollkommenen Stillstands aus. Die Vorstellung potentieller Bewegung ist auf den Nullzustand aufgehoben. „Die Interessenslagen, die sich in politischen bzw. ideologischen, religiösen Konzepten ausdrücken, verdichten sich in diesem Boot. So wird es zu einem signifikanten Bild eines Prozesses, der sich in seiner Komplexität und Vielschichtigkeit offenbar kaum prägnanter formulieren lässt als innerhalb der Kunst.“ (Günther Holler-Schuster).

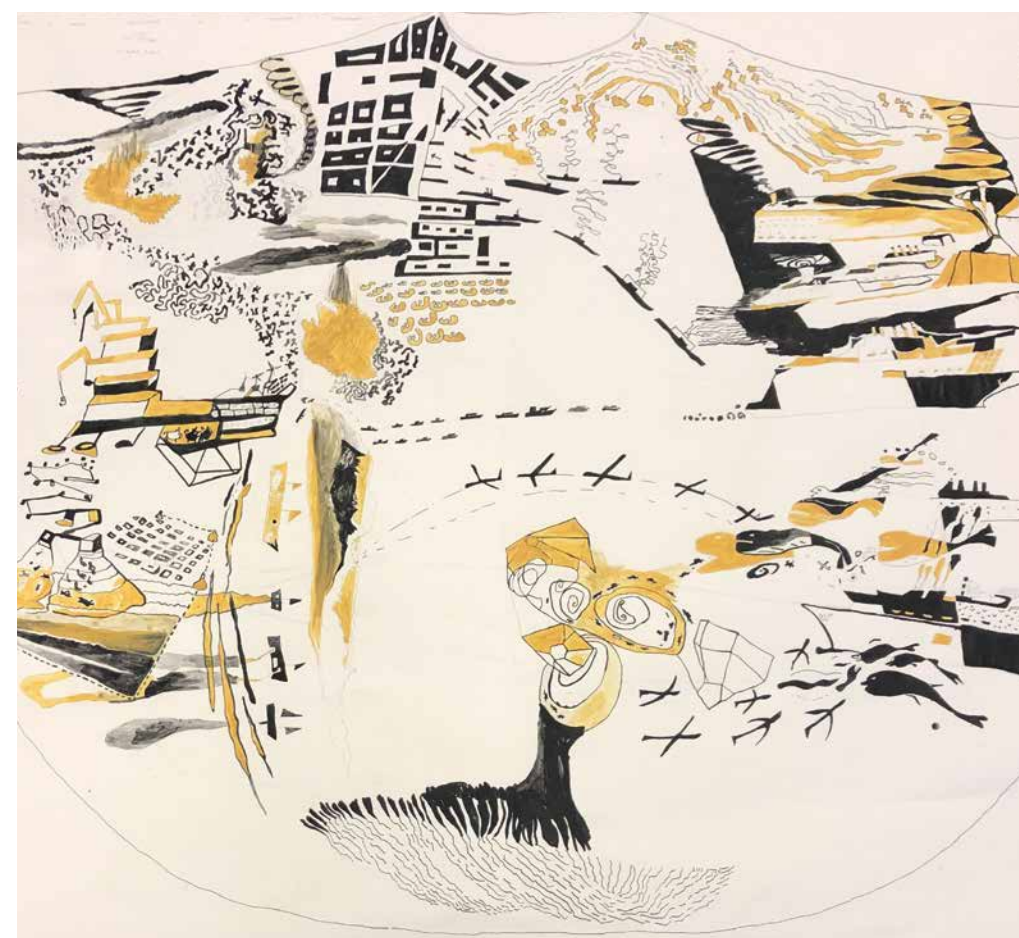
Der harte Migrationskurs, den derzeit erfolgreiche politische Parteien in Europa den Wählern versprechen meinen zu müssen, ist hier in eine ansichtliche Skulptur gegossen, als Zeichen in der Öffentlichkeit für jene, die eine derartige Politik fordern und mit der so gewählte Parteien auf der anderen Seite derzeit siegreich sind: Es wird die Ausweglosigkeit derer sichtbar, die dieses Boot benutzen wollen. Es ist kein Zeichen des Heils, auch kein Identitäts-Zeichen fürs Abendland, im Gegenteil. Die Spannung zwischen einer übersättigten Wohlstandsgesellschaft mit starkem Mitteilungsbedürfnis und jenen, die solche Boote benutzen wollen, ist jedenfalls an diesem Aschermittwoch-Abend ins Unerträgliche gesteigert. Sie sind ja nur stellvertretend für die Vielen, die überhaupt nichts mitzuteilen haben.

In den Dialog mit dem Andreaskreuz in der Leid-Inszenierung am Hochaltar mischt sich im Kirchenraum die Transformation des Herrschaftsgestus des barocken Vorstehersitzes zu einem Zeichen solidarischen Miteinanders, wenn Feuerwehrschräuche

subversiv hierarchische Ordnung unterwandern und ein sprechendes Zeichen dafür generieren, dass sich die brennenden Probleme dieser Welt nur gemeinsam und grenzüberschreitend lösen lassen. Der Künstler Franz Konrad verwebt mit dieser assoziationsreichen skulpturalen Intervention seine Wandzeichnung mit dem brennenden Vierungsturm von Notre Dame im hinteren Teil der Kirche mit dem Zentrum des liturgischen Feierraumes. Während die Zeichnung der brennenden Kathedrale von Paris und ihres einstürzenden Vierungsturmes, der in den Flammen seinen schaurig-schönen, ultimativen Auftritt hatte und ein Jahrhundertbild generierte, das sich ins kollektive Gedächtnis einbrannte und die Fragilität abendländischer Kultur in Erinnerung ruft, gemahnt die durch Löschschläuche verbundene Bestuhlung an den oftmals verschütteten Wesenskern.

Die mittelalterliche Gestalt der ‚Frau Welt‘ an gotischen Kirchenportalen mit ihrer verführerischen Vorder- und ihrer von Ungeziefer zerfressenen und von Kröten bevölkerten Rückseite stand schließlich Pate für das von ihm für die Kunst-Kirche St. Andrä bearbeitete Messkleid, das im Stiegenaufgang des KULTUMs in der Fastenzeit 2020 zu sehen ist. Es zeigt keine religiösen Motive, sondern appliziert den künstlerischen Ruf nach Weltverantwortung auf ein Priesterkleid. Die spielenden Kinder der Vorderseite weisen den Blick in die Zukunft. Kreuzfahrtschiff und auf den letzten Schollen treibende Eisbären der Rückseite werden zu Inkunabeln vordergründiger, individueller Paradiese auf Kosten anderer.

Johannes Rauchenberger/Alois Kölbl



Franz Konrad, Entwurf für ein Messkleid, 2019.

Oben: Vorderseite; unten: Rückseite. Zu sehen im Stiegenaufgang des KULTUMs.

ESSBARE GESCHICHTEN VOLHA HAPEYEVA

LESUNG



Volha Hapeyeva
Foto: Zhanna Gladko

Die Autorin in der Höhle des Mundes

Die belarussische Schriftstellerin Volha Hapeyeva ist eine Meisterin konzentrierten Erzählens. Ihre Texte sprechen eine schlichte und zugleich poetische Sprache, die dem Leben abgeläuscht ist und mitunter auch lakonische Töne annimmt. „Selbstverständlich verspüre ich manchmal weder Lust auf Tee noch auf Kaffee – in diesem Augenblick schlägt die Sternstunde einer heißen Schokolade.“ Wer sich auf ihre Sprache einlässt, dem steigt nicht nur der Mund in den Kopf, der muss auch sein Schuhwerk wieder in den Mund nehmen, denn „der mund ist eine art linguistischer schuh...“, behauptet Volha Hapeyeva einmal.

„Ein Salat ist ein kollektives Subjekt, das aus jenen besteht, die sich hinzugesellen, es ist sozusagen eine andere Form von Existenz, und ähnelt damit ganz und gar nicht der einer vereinzelt Tomate, Gurke, einem Radieschen o. ä.“ Sie sympathisieren also mit einer Gurke? Sie bemerken, dass Ihr Tomat am Donnerstag verstarb. Sie haben das Vertrauen in Ihre Pasta verloren? Sie denken, dass Ihre Tasche eine Buddhistin ist? Sie hören den Klang einer Eierharfe? Volha Hapeyeva schreibt ohne große Gesten, ohne Überschwang über Lebensmittel, erhebt Küchengeräte zu Helden und verknüpft diese mit philosophischen Ideen. Leichthändig greift sie der Nahrung ins Herz, und was heißt das im Prosaischen anders, als dass sie die Dinge auf den Tisch legt, mit Understatement und Witz. Insgesamt sind es „31 essbare Geschichten“ geworden, die bisher nur auf Belarussisch veröffentlicht wurden. Und jede Geschichte ist ein Beispiel dafür, was entstehen kann, wenn man sich auf „Nährendes“

konzentriert und es durch den philosophischen Denkwolf lässt, als gingen Gott und die Welt, Mann und Frau, Text und Sprache durch den Magen. Volha Hapeyeva erhebt die Einbauküche zur ersten Höhle der Philosophie: „Das Öffnen von Dosen, von Gläsern, das Aufreißen von Päckchen, das Herausnehmen von etwas Hartem, Kaltem oder bereits Erhitztem, von Flüssigem oder Gummiartigem, von etwas, das immer Körper ist – dieser Vorgang des Herausnehmens eines Inhalts – macht mich zu einer Hebamme, (...)“. Nun werden einige dieser Geschichten am Aschermittwoch in St. Andrä zu hören sein. Ninja Reichert wird sie lesen: Gedankenvollereien zu Beginn der Fastenzeit. In Graz ist Volha Hapeyevas übrigens keine Unbekannte mehr, bereits 2013 war sie Stipendiatin des Internationalen Haus der Autorinnen und Autoren. Jetzt lebt sie wieder in Graz. Bis August dieses Jahres ist sie noch Stadtschreiberin.

Barbara Rauchenberger

ALEXANDER BAUER MATTHIAS LEBOUCHER ADAM MCCARTNEY VERONIKA MAYER CHRISTOPH HERNDLER

ORGEL+ELEKTRONIK

„Manchmal fällt da eine Maus hinein – die verhungert dann“. Es ist kalt auf der Chorpore der Grazer Kirche St. Andrä im Stadtbezirk Gries. Die Orgel hat den Zenit ihrer besten Zeiten längst überschritten und der Organist Alexander Bauer, der aus Salzburg angereist ist, um das Instrument auszuprobieren, findet eine Erklärung, warum manchen Pfeifen der Atem stockt. „Eine alte Mauracher“, weiß der Experte, noch bevor ihm der Schriftzug über den beiden Manualen seine Vermutung bestätigt. Schön seien die im Klang, aber auch anfällig. Alles bis auf den Blasbalg funktioniert noch mechanisch und manches davon spurt dem Maestro mit vereintem Widerwillen. Die Kombination mancher Registerzüge eröffnet dafür ungeahnte Möglichkeiten: Da g hier nicht gleich g ist, lassen sich Vierteltöne und allerlei interessante Schwebungen aus dem Instrument zaubern.

Vier Komponisten und Komponistinnen haben wir beauftragt, ein kurzes Stück für dieses Instrument und Elektronik zu schreiben, das auf das Thema der Ausstellung „Foodporn“ reagieren soll. Ein neues Werk wird **Alexander Bauer**, der selbst am Mozarteum neben Orgel auch Komposition studierte, beitragen. Der vielseitige Musiker kann auf Aufführungen bei den Salzburger Festspielen oder im ZKM Karlsruhe verweisen und ist als Musiker im oenm – österreichisches ensemble für neue musik und beim Ensemble NAMES aktiv.

Klaus Lang in Graz. In seinen künstlerischen Arbeiten steht die Beobachtung von Klängen und deren Zusammenhängen im Mittelpunkt. Seine Musik zeichnet eine präzise Klangsinnlichkeit, mittels der McCartney versucht, den Erfahrungshorizont der ZuhörerInnen zu erweitern. Die Nachvollziehbarkeit und aktive Wahrnehmbarkeit von Klängen ist ihm in diesem Sinne ein großes Anliegen. Am 26.2. wird ein neues Werk für Orgel und Elektronik aus seiner Feder erstmals zu hören sein.

Ebenfalls aus Salzburg kommt der zweite musikalische Beitrag. **Matthias Leboucher**, 1985 im französischen Vendôme geboren, studierte Klavier und Komposition in Frankreich und am Mozarteum. Seine Lehrer waren u.a. Paul Badura-Skoda und Tristan Murail. Der Salzburger Landesstipendiat von 2017 beschäftigte sich intensiv mit der Interaktion zwischen Computer und Musikern und ging dabei etwa der Frage nach, inwieweit ein Computer als eigenständiger Musiker fungieren kann.

„Rondo“ heißt das Werk für Orgel solo von **Christoph Herndler**, welches das musikalische Programm im besten Sinne des Wortes abrundet. Form des Rhythmus und Form des Materials dieser Komposition folgen exakt einem geometrischen Muster. Die Form des Materials des circa vierminütigen Stücks lässt sich auf folgende Weise skizzieren:

A A A B B B B A
A A B A B A B A B B A B A B A B
A A B B B B A A

Die am Institut für elektronische Musik und Akustik (IEM) der Grazer Kunstuniversität lehrende Komponistin **Veronika Mayer** wird ein weiteres Stück für Orgel und fixed media beisteuern. Die 1977 geborene Künstlerin schrieb Auftragswerke u.a. für Wien Modern, die Jeunesse oder das Ensemble reconsil. Sie befasst sich mit den Themenfeldern Improvisation, Live-Elektronik, Klanginstallationen, Klangobjekte, instrumentale und elektroakustische Komposition und ist auch auf internationaler Ebene rege künstlerisch präsent.

Herndler folgt dabei stets seiner eigenen Prämisse: „Es ist nicht einerlei wie man eine Idee notiert, denn die Art der Notation wirkt ihrerseits auf die Idee selbst.“

Wir hoffen natürlich, dass sich zum Anbruch der Fastenzeit nicht zu viele Kirchenmäuse in die Inneren der Orgel der Kirche zu St. Andrä in Graz verirren, um dort für immer in Klausur zu gehen und freuen uns umso mehr auf eine sehr besondere liturgische Feier, die uns gewiss Anlass gibt, über manches nachzudenken und den Gegebenheiten zu lauschen, die um uns herum vielleicht allzu selbstverständlich erscheinen.

Christoph Renhart

ETÜDE 20 DAS HALBE LEBEN

SOFIJA ŽIVKOVIĆ
CHRISTOPH WENZEL

LESUNG

FR, 13. März 2020, 19.00 Uhr

KULTUM [ImCubus]

Mariahilferplatz 3/1

MODERATION UND GESPRÄCH:

Arno Wonisch

LESUNG DER ÜBERSETZUNG:

Ninja Reichert

EINTRITT: pay as you wish

REIHE IN KOOPERATION

mit dem Internationalen Haus der Autorinnen und Autoren Graz und ISOP, unterstützt durch die Kulturvermittlung Steiermark.

Sofija Živković ist IHAG-Stipendiatin der Kulturvermittlung Steiermark.



Sofija Živković

Foto: Jovana Džopalić

Christoph Wenzel

Foto: WDR – Ben Knabe

Sofija Živković und Christoph Wenzel sind Augenzeugen ihres Fachs, beide schreiben Gedichte, beiden haben ein besonderes Gespür entwickelt für die *Gegend, die niemals einem Kaiser gehört oder sonst jemanden, den frucht-, den furchtbaren Boden, für den Garten, der zwischen zwei Augenblicken verborgen ist, die gichtfinger der birn- und apfelbäume*. Sofija Živković und Christoph Wenzel verbleiben im Unmittelbaren, um es wiederholt und unaufgeregt auszuloten. Und beide arbeiten mit Lotleinen, an deren Ende das präzise gesetzte Sprachbild baumelt.

Die serbische Schriftstellerin **Sofija Živković**, die 1985 in Kragujevac geboren wurde und heute in Belgrad lebt, bezeichnet sich selbst als Philologin, Autorin, Übersetzerin aus dem Englischen und Spanischen, sowie als Journalistin. Auf Serbisch sind die Publikationen „Sobe/Die Zimmer“ (Gedichte), „Kafa u pet/Kaffee um Fünf“ (Gedichte) und der Prosaband „Intimer Führer durch Dorćol und die Umgebung“ erschienen. Ihre Arbeit wurde ins Deutsche und Ungarische übersetzt, längere Auslandsaufenthalte führten sie nach Madrid und Wien. Andreas Unterwiesing, Herausgeber der Literaturzeitschrift *manuskripte*, in deren Ausgabe #226 Gedichte von Živković abgedruckt sind, schreibt: „Wer sich auf sie einlässt, findet sich in nur auf den ersten Blick vertrauten, traumartig verzerrten Stadtvierteln

Erscheint, wie Schimmel, diese Unruhe, die mir vermeldet, dass nicht alles/Einfach so zu Ende geht, so leichtfertig, wie wenn man ein kurzes Gedicht schreibt,/Es ist nicht alles so momentan, wie wenn man eine Zigarette anzündet, das Schreiten/Ist immer eine aufsteigende Linie, solange du jemand entgegengehst [...]

Sofija Živković: Etüde Nr. 20. Ein ganzes Leben

wieder. Man flaniert mit ihrem lyrischen Ich über doppelböckige barocke Treppen, vorbei an den Statuen, die vielleicht Wartende sind, und hat dabei eine ebenso melancholische wie bezaubernde, bekannt erscheinende und doch ganz neue Melodie im Ohr: *Musik auf zerbrochenen Tasten, [...] mit Rissen/zwischen den Noten.*“ Sofija Živković

schöpft aus dem Vollen der mitteleuropäischen Kulturgeschichte und lässt dennoch ihren Blick auch über sehr persönliche Gesichtslandschaften streifen: *Du steckst Steine in die Hosentaschen Und greifst mit den Händen ins Wasser/So veränderst*

du die ganze Chemie/Des Flusses; so auch, wenn sie schreibt: Unser Leben war von den Wetterbedingungen abhängig/Und der Stärke des Schimmelgeruchs.

Bei **Christoph Wenzel** lagert wiederum das Lachen bei den Kartoffeln im Keller und das Herz, das man hat, trägt man unter der Zunge. Wie ein „lidschluss“ Erinnerungen auf die Linse eines Auges projiziert, fängt Christoph Wenzel mit ungewöhnlichem Sprachempfinden jene Landschaft (z. B. das rheinische Braunkohlerevier) ein, die ihm tief in den Knochen sitzt, ihre Verwerfungen und verborgenen Stellen, die er als Augenzeuge dieser Gegend fort schreibt. Der Autor, der 1979 im westfälischen Hamm geboren wurde und heute in Aachen lebt, zählt zu den herausragenden Lyrikern seiner Generation. Seine Hinwendung zu sozialen und gesellschaftlichen Themen, sein unbedingter Anspruch auf Humanität und Empathie, auf Beteiligung und Veränderung, machen seine Texte so wertvoll. Nach den Gedichtbänden „zeit aus der karte“ (2005),

„tagebrüche“ (2010) und „weg vom fenster“ (2012) erschien 2015 der Band „lidschluss“ in der Edition Korrespondenzen. Aus diesem Band

der hof, das feld ist eine hirregion, deren bewirtschaftung/sich nicht mehr lohnt, gelähmt sind die bewegungsmelder/hinter dem ortseinangsschild ist stillgelegt der weg zurück/in pastorale szenen: ein rudel jugendlicher motorroller, die kommunion der kinder an der eisdiele [...]

Christoph Wenzel,
der boden unter den füßen III

wird er auch an diesem Abend bei den Minoriten lesen. Wir sind gespannt, wenn Christoph Wenzels *radioaktive Wölfe* aus Prypjat, in deren Nähe sich 1986 die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl ereignet hatte, in Graz auftauchen und dann vielleicht noch bis zu jener Stadt laufen werden, von der Sofija Živković erzählt, dass man in ihr nichts mehr erfinden darf. Mit Christoph Wenzel auf den schongang verspannter landschaften, die haltungsschäden der krüppelkiefern, [...] das nervöse leiden nadeln der bäume zu blicken und dabei offen zu bleiben, wie ein unvollendeter Satz, wie es einmal bei Sofija Živković heißt, wäre doch gut.

Barbara Rauchenberger

TEXT IM KLANG #4

PREMIEREN VON IMPULS
KOMPOSITIONSAUFTRÄGEN,
LESEPERFORMANCE UND BRUNCH

FR, 27. März 2020, 20 Uhr

Priesterseminar,

Barocksaal, II. Stock
Bürgergasse 2, Graz



Feliz Anne Reyes Macahis

Foto: Myra Ho



Pedro Berardinelli

Foto: Mauricio Matos



Yulan Yu

Foto: privat



Joan Gómez Alemany

Foto: privat

THOMAS ANTONIC

FLUCHTPUNKTE UND DEMARKATIONSLINIEN – ÜBER VANISHING POINTS (UND AUCH NICHT).

„Der Band Flackernde Felsbilder übler Nachtvögel enthält aus cut-up und anderen Montageverfahren generierte Prosasplinter, verstreut entlang einer Dead-Line dies- und jenseitiger Seinszustände. [...] Thomas Antonic kippt Sätze präzise aus geläufiger Kohärenz: Emergente Wahrnehmungen und Vorstellungen fügen sich mit furiosen Pamphleten und verqueren Lebensweisheiten zu einem rauschhaften Szenarium, das Bewegungen unterschiedlicher Bewusstseinszonen choreographiert. Obsessiv zieht der Text Schleifen um die ‚letzten Dinge‘: Kaum wo anders erscheinen Erfahrungen von Verschwinden und Verlust, Tod und Auflösung eingängiger ins Sprachspiel verwoben wie in Antonics Short-Cuts. Durchzogen mit Anspielungen und Zitaten v.a. aus transatlantischen Literatur-, Film- und Musikkontexten, formen sich flirrende Visionen aus einer kalten Zwischenwelt zum Pandämonium einer durch medialen Irrsinn und Terrorismus erodierten Zivilisation. Ein Coup poetischer Eskalation.“

Aus dem Klappentext des Buches "Flackernde Felsbilder übler Nachtvögel" (Verlag Ritter, 2017)
von Thomas Antonic



Thomas Antonic

Foto: Sarah Earheart (2020)



EINTRITT 27. MÄRZ: € 15.- | € 7.-

EINTRITT 28. MÄRZ:

OPEN BRUNCH | EINTRITT FREI

KARTEN: ABENDKASSA

KARTENRESERVIERUNG: 0316 711133 31

URAUFFÜHRUNGEN

von impuls Kompositionsaufträgen von

Feliz Anne REYES MACAHIS
embora, für Flöte, Klarinette, Violine und
Violoncello (2019/20, UA)

Joan GÓMEZ ALEMANY
eros - tans - tngi - ugog - celö - esel, für Flöte, Klari-
nette, Klavier, Violine und Violoncello (2019, UA)

Pedro BERARDINELLI
por em, for flute, clarinet, cello (2019/20, UA)

Yulan YU
Z, für Flöte, Klarinette und 2 Musiker/Kassettenre-
korder (2019, UA)

TEXT & LESEPERFORMANCE

Thomas ANTONIC

ENSEMBLE SCHALLFELD

Alessandro BATICCI, Flöte

Szilárd BENES, Klarinette

Patrick SKRILECZ, Klavier

Lorenzo DERINNI, Violine

Myriam GARCÍA FIDALGO, Violoncello

TEXT IM KLANG ist eine Koproduktion von impuls .
Verein zur Vermittlung zeitgenössischer Musik und
dem Kulturzentrum bei den Minoriten. Als Ensemble
in Residency bei impuls tritt das Ensemble Schallfeld
mit Kofinanzierung des Creative Europe Programme
der Europäischen Union auf.

„Text im Klang“ versteht sich als Labor, das me-
diale Verschränkungen, deren Fokus auf dem
Impuls liegt, umzusetzen versucht. Wie in den
Jahren zuvor vergab impuls wieder Kompositions-
aufträge an junge KomponistInnen, die diesmal ihre
Initialimpulse aber von den Werken und vor allem
auch dem persönlichen Austausch mit dem Autor Tho-
mas Antonic bezogen. Erstmals erhielt auch er den
Auftrag, zu diesem Anlass neue Texte zu schreiben
und sie in Form einer Leseperformance, die zum Teil in
die Musik verwoben sein wird, selbst zu präsentieren.
Während einer ersten gemeinsamen Entwicklungs-
phase kristallisierte sich für alle Arbeiten dabei das
Thema des Verschwindens heraus, das naturgemäß
zu verschiedenen Positionen, Interpretationen, form-
alen wie konzeptuellen Entwicklungen führte.

Die Intention des Projektes verfolgt dabei weiterhin
kein klassisches Setting, keine klassischen Vertonun-
gen, keine direkte Übersetzung von Wort in Musik,
sei es mittels SängerInnen oder als bloße tonale Re-
präsentation des Textes, sondern legt das Hauptge-
wicht vielmehr auf die gegenseitige Befruchtung über
Genregrenzen hinweg und auf eine befruchtende Zu-
sammenarbeit innerhalb der Künstlergruppe, die zu
neuen Resultaten führen soll.

Wiederum spielt dabei das Ensemble Schallfeld als
Interpret eine wichtige Rolle, ist über die Erarbeitung
der Kompositionen hinaus auch in den Entstehungs-
prozess eingebunden, steht sowohl mit dem Autor
wie insbesondere mit den KomponistInnen in engem
Austausch.

Der Autor, KomponistInnen und InterpretInnen wer-
den u.a. diesen Produktionsprozess im Rahmen eines
Open Brunch am 28.03.2020 öffentlich reflektieren.

Ute Pinter

TEXT IM KLANG #4

DISKURS : OPEN BRUNCH

Statements von und Diskussion mit den be-
teiligten KomponistInnen und InterpretInnen

SA, 28. März 2020, 10.00 – 14.00 Uhr

►KULTUM [ImCubus]

Kulturzentrum bei den Minoriten
Mariahilferplatz 3, 8020 Graz

KOMMT EIN HUND UM DIE ECKE ... UND TÖTET EINE KATZE

**Zum Moralbegriff
im österreichischen Gegenwartskino**

DISKUSSION

FR, 27. März 2020, 16.00 Uhr

KULTUM [ImCubus]

Mariahilferplatz 3/1

ES DISKUTIEREN:

Sandra WOLLNER (Filmemacherin, AT),
Elsa KREMSEK und Peter LEVIN (beide
Filmemacher/innen Space Dogs, AT/DE)
Rüdiger SUCHSLAND (Film- und Kulturkritiker, DE).

MODERATION:

Dominik KAMALZADEH (Filmkritiker, Kolik.Film,
Der Standard, AT)

Ausgehend von den beiden Diagonale-Wettbewerbsfilmen *The Trouble with Being Born* (R: Sandra Wollner, Spielfilm) und *Space Dogs* (R: Elsa Kremser und Levin Peter, Dokumentarfilm) und unter der Moderation von Dominik Kamalzadeh diskutieren die Filmemacher/innen mit dem Film- und Kulturkritiker Rüdiger Suchsland über Moral im österreichischen Gegenwartskino. Exkurse in aktuelle politische Themenbereiche sind dabei dezidiert erwünscht.

Als der außergewöhnliche Dokumentarfilm *Space Dogs* von Elsa Kremser und Levin Peter im August 2019 Uraufführung beim renommierten internationalen Filmfestival von Locarno feierte, ahnten die Regisseur/innen nicht, dass ihr essayistischer Film über streunende Hunde in den Straßen Moskaus dermaßen für Furore sorgen würde. Zum einen war da die große Begeisterung über einen Film, der von der Idee ausgeht, dass ein Rudel an den Rändern der russischen Hauptstadt die späten Nachfolger/innen der weltberühmten Weltraumhündin Laika wäre. Zum anderen war da aber auch die Empörung über jene Szene, in der die Hunde, das tun, was Tiere nun einmal machen: Sie folgen ihrem Trieb ... und jagen eine Katze, um sie zu malträtieren und ohne größeren Sinn zu töten. Der dokumentarisch verweilende Blick der Kamera löste eine regelrechte Moraldebatte um diese Szene in *Space Dogs* aus und sollte die Filmschaffenden auf ihrer weiteren – sowohl von vielen Preisen als auch von echauffierten Reaktionen gekennzeichneten – Tour begleiten.

Was darf Dokumentarfilm? Was dürfen Filmemacher/innen zeigen? Welche Bilder sind zumutbar? Welchen Vertrag gehen die Filmschaffenden mit ihren (manchmal auch tierischen) Protagonist/innen und dem Publikum ein?

Wenige Monate vor der Uraufführung von *Space Dogs* löste im Mai 2019 das wohl markanteste Bewegtbildokument des vergangenen Jahres nicht nur eine innenpolitische Krise aus, sondern warf zudem Fragen nach dem filmischen Selbstverständnis und einem dokumentarischen Ethos

auf. Im Falle des so genannten Ibiza-Videos verzichteten die Macher/innen bekanntermaßen auf eine Abmachung mit ihren Protagonist/innen und agierten im Geheimen. Auch wenn ihnen Film bloß Mittel zum Zweck war und sie sehr wahrscheinlich auch ihrem Selbstverständnis nach nicht als Filmemacher/innen agierten, provozierte das Video Fragen zwischen Politik, Film und Moral. Während die Republik die innenpolitische Dimension des Skandals diskutierte, stellte Filmemacherin Ruth Beckermann in der Tageszeitung *Der Standard* (Vgl. Politiker in die Falle locken? Filmt ein, zwei, viele Ibizas!, *Der Standard*, Wien, 26. Mai 2019) die zugehörigen moralischen Fragen aus ihrer Sicht als Dokumentarfilmemacherin und Künstlerin. Die Publikationsreihe *Kolik.Film* nahm im Oktober das bekannteste Filmdokument des letzten Jahres zum Anlass für einen Schwerpunkt, in dem unter anderem über die „Systematik von Überwachung und Gegenüberwachung“ reflektiert wurde und „vom entlarvenden Spiel mit Täuschung“ die Rede war.

Auf das Spiel mit Täuschung bis hin zu einer Künstlichkeit, die darauf abzielt, Gegenwart und nahe Zukunft zur Kenntlichkeit zu entstellen, setzt auch Filmemacherin Sandra Wollner in ihrem Spielfilm *The Trouble with Being Born*. Er ist als weiterer Diagonale-Wettbewerbsfilm der zweite Ausgangspunkt für die heurige Diskussion. Kein Tier, sondern ein Android fordert das moralische Selbstverständnis der Zuseher/innen darin heraus. Elli, so der Name des mit künstlicher Intelligenz ausgestatteten Roboters, lebt mit einem Mann zusammen, den sie Papa nennt. Er hat sie nach seinen Erinnerungen



Space Dogs

(Elsa Kremser, Levin Peter, AT/DE 2019)

Space Dogs erzählt von der Hündin Laika – dem ersten Lebewesen im All – und ihren Nachfahren in den Straßen Moskaus. Ein dokumentarisches Märchen, verwoben mit Archivmaterial aus den Versuchslaboren sowjetischer Raumfahrtmissionen. Die Erkundung eines unbekannten Kosmos geht mit einer außergewöhnlichen Raum-Zeit-Erfahrung einher: *Space Dogs* wird zum kinematografischen dog's space, einem Blick auf die Welt aus Sicht der Hunde.

The Trouble with Being Born

(Sandra Wollner, AT/DE 2020)

„Ein Android in der Gestalt eines zehnjährigen Mädchens schaut in die Welt und die Welt schaut zurück. Dabei ist es ihr völlig egal, für welchen Zweck sie gebaut wurde, ob sie als Toaster im Eck steht oder als Begleiterin dient. Sie ist ein Objekt. Und dieses Objekt will kein Mensch werden, es will nur das, was man ihm einprogrammiert. Es folgt externen Reizen und sucht nach vordefinierten Mustern. Alles andere scheint nicht wichtig zu sein. (...) *The Trouble with Being Born* ist kein Film über eine künstliche Intelligenz, sondern über ein Gefäß – ein Echo, ein verblassendes Flackern von Bedeutungen und Aufladungen – und über die Menschen, die sich in den Verschränkungen ihrer Erinnerungen zu verlaufen scheinen und ohne es zu ahnen zu den Geistern ihrer eigenen Geschichte geworden sind. Ich vermute, es sind die Geister, die wir schon immer gewesen sind.“

Sandra Wollner

geschaffen. Die elfjährige Elli verbringt lange Tage am Pool, in einem großzügigen, modernen Haus, das weit von der Stadt in einem abgeschiedenen Waldgebiet liegt. Eine unbeschreibliche Grandezza trägt diesen Noir-Science-Fiction-Film durch das vielschichtige Unbehagen, das er zu erzeugen vermag. Ein Kind, das durch emotionale Trostlosigkeit wie durch steinerne Betonwüsten navigieren muss. Ein Kind? Elli ist Objekt – mit menschlichem Antlitz.

Angeht einer nahen Zukunft, in der man Maschinen nicht mehr eindeutig als Maschinen identifizieren kann, mag eventuell Zweifel an der Unbeseeltheit lebloser Gegenstände berechtigt sein. Womöglich kommt den Menschen die Menschlichkeit abhanden? Die Vermenschlichung der Maschine durch die Kinogänger/innen führt unweigerlich zu jenen moralischen Grundsatzfragen, die in dieser Gesprächsrunde erörtert werden sollen.

Peter Schernhuber

Seit vielen Jahren ist die Diözese Graz-Seckau im Rahmen des Filmfestivals Diagonale auch eine Preisstifterin: Sie vergibt einen Preis für den **"besten Kurzdokumentarfilm"**, der mit 4000 Euro dotiert ist. Seit vier Jahren hat das KULTUM diese Preisstiftung im Rahmen seines Programmbudgets übernommen.

Die Jury 2020 besteht aus: **Antoinette Zwirchmayr**/Filmemacherin, Wien; **Johannes Gierlinger**/Filmemacher, Wien (Preisträger 2019), **Manfred Koch**/Bamberg.

Eine Auswahl der bisherigen PreisträgerInnen:

- 2019: Johannes Gierlinger für *Remapping the origins* (AT 2018, 42 min.)
- 2018: Kristina Schranz für *Ars Moriendi* oder *Die Kunst des Lebens* (DE 2018, 30 min.)
- 2017: Kristina Schranz für *SPIELFELD* (DE 2017, 26 min.)
- 2016: Clara Trischler für *Zuhause ist kein Ort*. (DE 2015, 14 min.)
- 2015: Lisbeth Kovačič für *minor border* (AT 2015, 25 min.)
- 2014: Antoinette Zwirchmayr für *Der Zuhälter und seine Trophäen* (AT 2014, 21 min.)
- 2013: Friedemann Derschmidt für *Das Phantom der Erinnerung* (AT 2012, 45 min.)
- 2012: Houchang Allahyari für *Das persische Krokodil* (AT 2011, 58 min.)
- 2011: Karl-Heinz Klopff für *They* (AT 2010, 35 min.)

„INNERGÄRTEN UND TROTZDEMBLÜTEN“

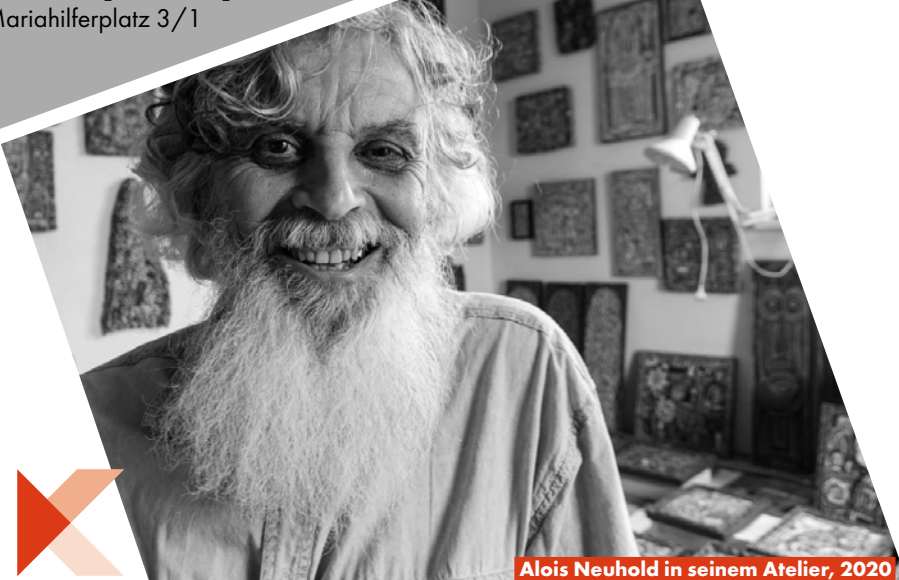
Verstreute Blütenblätter aus dem Gartenbuch eines verlorenen Paradieses...

ALOIS NEUHOLD
AUSSTELLUNG

4. APR. – 15. JUNI 2020

KULTUM [Galerie]

Mariahilferplatz 3/1



Alois Neuhold in seinem Atelier, 2020

Foto: Elias Rauchenberger

VERNISSAGE:

SA, 4. APRIL 2020, 11 Uhr

„Blumenbilder wollte er malen, gelandet ist er im Paradies.“ Sagt Alois Neuhold vorweg in seinem, von zahlreichen Blumen und Farbkobolden bevölkerten Atelier in der Südsteiermark, das zudem von einem wildwuchernden Garten umgeben ist.

Ein Ausblick auf die nächste Programmzeitung: Als Osterschwerpunkt (4. April – 15. Juni 2020) zeigt das KULTUM die „Innergärten und Trotzdemblüten“ aus der Hand eines sensiblen Endzeitpropheten. Angesichts von „Bechern und Krügen des Elends, die täglich über- und überschwappt“, angesichts von „Gräuelaltären“ und „weit offener Höllentore“, angesichts der „größtenteils verwüsteten Gärten der Schöpfung“ und angesichts gefühlter Apokalypse im Sozialen wie im Weltklima selbst versucht Neuhold etwas schier Unmögliches: Die Hoffnung auf das Paradies zu wahren. Er malte und formte dazu nicht nur über einen Zeitraum von Jahren viele und abermals viele kleine Bilder, sondern schrieb sich auch immer mehr hinein in einen langen Text zu den „verstreuten Blütenblättern aus dem Gartenbuch eines verlorenen Paradieses“.

Unmittelbar vor der Karwoche verändert sich die Ausstellungssituation im KULTUM von den Kreuzwegs-Bildern, zerschnittenen Gesichtern und dem gezeichneten Disteln der vorangegangenen Ausstellung von Erwin Lackner und Iris Christine Aue zu Bildern zum Paradies von Alois Neuhold. In dessen Bildwelt scheint alles prall zu leben. Schicht um Schicht, Lage um Lage und vor allem Farbe auf Farbe wächst das intensiv strahlende Bildobjekt unter den Händen des Künstlers organisch heran. Seine Arbeiten, die täglich entstehen und oft weiterwachsen, zelebrieren die Materialisierung des Lichts in Farbe. Neuholds Sinn für rituelles Wieder-

holen verlangt ihm eine strenge Maldisziplin ab. Neu in seinem Werk sind die Blumen, die als Bilder und kleine Skulpturen entstanden sind. Mehr und mehr wurde daraus ein Nachdenken über das Paradies – doch es ist keine vordergründig naive Malerei.

Das wiederholte, oft abstrahierte Motiv und dessen stetes Vertiefen, Aufspüren und geduldiges Entstehenlassen haben auch etwas Rituelles aber vor allem auch Demütiges an sich. Und Priesterliches, auf das der Künstler im Ernstfall besteht – er nimmt dabei auch die Lächerlichkeit in Kauf.

Johannes Rauchenberger



DU HAST ANGEFANGEN! NEIN DU!

**THEATER GEIST/
BERLIN**

KINDERTHEATER

DI, 31. März, 10.00 + 16.00 Uhr

MI, 1. April 2020, 10.00 Uhr

KULTUM [ImCubus]

Mariahilferplatz 3/1

„Es war einmal ein blauer Kerl, der lebte friedlich an der Westseite des Berges, da wo die Sonne untergeht. Und an der Ostseite des Berges, da wo die Sonne aufgeht, da lebte ein roter Kerl!“ So friedlich beginnt die Geschichte ... „Der Tag geht“, sagt der Blaue, „Die Nacht kommt“, sagt der Rote. Da fangen sie an zu streiten. Voller Wut beschimpfen sie sich.

Nach den Schimpfwörtern fliegen Steine. Die Steine werden größer und größer, bis der Berg zusammenbricht – und da sehen sich die beiden Kerle das allererste Mal ... Ein Stück über Frieden und Empathie und darüber, wie es für uns ist, wenn beide Seiten Recht und Unrecht zugleich haben.



EINE VERGNÜGLICHE PARABEL ÜBER
STREIT UND FRIEDEN, IN SZENE GESETZT
MIT SEHR VIEL KNETE...

FÜR KINDER AB 3!

EINTRITT € 7,-/Person SCHULKLASSEN +

KINDERGARTENGRUPPEN: € 5,-/Person

KARTENRESERVIERUNG 0316 711133 31

DAUER 40 Minuten **SPIEL** Annegret Geist

REGIE Friederike Krah, Alexandra Kaufmann

KOSTÜM Simone Pätzold **BÜHNE** Bodo Herrmann

Das Programm für unser junges Publikum steht in der ersten Spielsaison des Jahres 2020 ganz im Zeichen des PARADIES-Motives. Gemeinsam erkunden wir, wie wir uns das Paradies vorstellen.

Den Anfang macht das Stück „Du hast angefangen! Nein, du!“ von Theater Geist aus Berlin.

Ist es vielleicht paradiesisch, wenn sich zwei streiten und beschimpfen und am Ende erkennen, dass sie beide Recht haben? Das Stück erzählt mit viel Humor von Frieden und Empathie und darüber wenn Perspektivenwechsel möglich wird.

Annegret Geists Stücke entstehen ausschließlich in Ensemblearbeit über Improvisation, auf der Grundlage interessanter wie auch tiefgründiger und humorvoller Texte und ganz persönlichen Sichten auf die Dinge.

In den letzten Jahren galt Geists besonderes Interesse dem Kinder- und Jugendtheater: „Wir suchen dabei immer nach zeitgeistig-thematischen Botschaften, erheben uns aber nicht mit moralischem Zeigefinger oder beugen uns zu den Kindern herab. Vielmehr wollen wir mit den Kindern gemeinsam Antworten suchen. Wir wollen den Kindern nichts "vormachen", sondern ihnen ermöglichen, selber zu reisen, den Ausflug in die eigene Phantasie zu machen und so in die Empfindung zu kommen.“

Ein Qualitätsmerkmal der Kinderstücke ist, dass sie immer wieder gerne auch von den Erwachsenen gesehen werden und oft in Abendprogrammen laufen. In diesem Sinne: Herzlich Willkommen zu einem Theatererlebnis für Jung und Alt!

Kathrin Kapeundl

Joan Gómez Alemany

studierte Komposition bei Clemens Gadenstätter an der Kunstuniversität Graz und bei Oliver Rappoport in Barcelona. Seine Werke wurden u.a. bei den Darmstädter Ferienkursen, am IRCAM oder bei Barcelona Modern aufgeführt und von Klangkörpern wie dem SWR Symphonieorchester oder dem Ensemble Nikel gespielt. Aufnahmen seiner Musik sind beim Label Liquen Records erschienen.

Thomas Antonic

Geboren 1980. Seit ca. 1984 schreibt er Texte, macht Musik und vieles andere. Er studierte Germanistik an den Universitäten Graz und Wien und promovierte zum Doktor der Philosophie. Publikationen und Preise sonderzahl. Zuletzt erschienene Bücher: Flackernde Felsbilder über Nachtvögel (Ritter Verlag, 2017), Wolfgang Bauer: Werk, Leben, Nachlass Wirkung (Ritter Verlag, 2018), Unter Nazis: William S. Burroughs in Wien 1936/37 (Moloko Print, 2020).

Iris Christine Aue

geboren 1983 in Wien, lebt und arbeitet in Graz und in Niederösterreich. Sie studierte von 2004 – 2010 Bildende Kunst, mit Schwerpunkt Malerei und Grafik an der Kunstuni Linz und an der Kunsthøgskolen in Oslo (KHiO), Norwegen. 2010 wurde ihr der Theodor Körner Preis, 2011 der Klemens-Brosch-Preis und der Diözese Kunstpreis Linz verliehen. Von 2014 bis 2016 war sie im Vorstand der IG BILDENDE KUNST. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland.

Alexander Bauer

studierte am Mozarteum Orgel und Komposition. Der vielseitige Musiker kann auf Aufführungen bei den Salzburger Festspielen oder im ZKM Karlsruhe verweisen und ist als Musiker im oenm – österreichisches ensemble für neue musik und beim Ensemble NAMES aktiv.

Pedro Berardinelli

studierte Komposition an der Universität Aveiro in Portugal, am Centro Superior Katarina Gurska in Spanien bei Alberto Posadas und José Luis Torá, sowie an der Grazer Kunstuniversität bei Clemens Gadenstätter und Beat Furrer. Er arbeitete mit renommierten Klangkörpern wie dem Moscow Contemporary Music Ensemble, dem Quatour Diotima, dem Ensemble Multilatérale und herausragenden KünstlerInnen wie Lorelei Dowling oder Manuel Alcaraz Clemente zusammen.

Annegret Geist

studierte bis 1996 in Berlin Schauspiel, Theaterwissenschaften und Germanistik, jeweils drei Jahre feste Engagements in Leipzig und Berlin. 2004 gründete sie das TheaterGeist mit dem Anliegen, dem einen Namen und Form zu geben, was sie „IHR“ Theater nennt. In den letzten Jahren galt ihr besonderes Interesse dem Kinder- und Jugendtheater mit zeitgeistig-thematischen Botschaften, sie will dabei mit den Kindern gemeinsam Antworten suchen.

Johannes Gierlinger

geboren 1985 in Salzburg. Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien. Filmemacher. In seiner Arbeit beschäftigt er sich mit Geschichte, Erinnerung, Gedächtnis und Widerstand sowie mit deren Darstellungsformen und erforscht Lesarten, Zweifel und mögliche zukünftige Bilder in Form von essayistischen Arbeiten. Seine Arbeiten wurden bei nationalen und internationalen Filmfestivals und Institutionen gezeigt, unter anderem Visions Du Réel Nyon, CPH:DOX, Belvedere21 Vienna, Dokufest Prizren, Werkleitz Zentrum für Medienkunst, rotor - association for contemporary art, 2019 erhielt er den Preis der Diözese Graz-Seckau

für den Besten Kurzdokumentarfilm auf der Diagonale 2019. Lebt und arbeitet in Wien.

Volha Hapeyeva

1982 in Minsk geboren, ist eine belarussische Lyrikerin, Autorin und promovierte Linguistin. Sie tritt ebenso als Kinderbuchautorin und Übersetzerin auf und gehört zu den bekanntesten jungen Autorinnen ihrer Generation. Ihre Gedichte wurden in mehr als 10 Sprachen übersetzt. Hapeyeva war Teilnehmerin an zahlreichen Literaturfestivals, wurde mit Literaturpreisen in Belarus ausgezeichnet, war Artist-in-Residence in Österreich, Deutschland und Lettland. Derzeit ist sie Stadtschreiberin in Graz.

Manfred Koch

Schon während seines Studiums (Theologie, Philosophie und Französisch) setzte Manfred Koch sich intensiv mit den Medien Film und Fotografie auseinander. Nach vier Jahren im Schuldienst arbeitete er in der Erwachsenenbildung und übernahm von 1995-2000 die Leitung der Medienzentrale Bamberg. Hier beschäftigte er sich vor allem mit Filmen im Kontext pädagogischer und kultureller Bildung und lehrte in der Fort- und Weiterbildung im Bereich Film und Fotografie.

Franz Konrad

wurde 1973 in Graz geboren. Studium der Architektur an der TU-Graz sowie an der UNAM (Universidad Nacional Autonoma de Mexico). Eineinhalb Jahre arbeitete er im Architekturbüro von Coop Himmelb(l)au in Guadalajara (Mexico) bis er sich schließlich für die Kunst entschieden hat. Seit 2003 gibt es zahlreiche Ausstellungen und Ausstellungsbeiträgen in Österreich und Cuba. Von 2005 bis 2008 Architekturwettbewerbe-Projektentwicklung in Österreich und Rumänien. Was im normalen Leben wegrationalisiert wird, findet sich auf seinen großformatigen Bildern und Objekten. 2016 wurden die Wandmalereien in der Andräkirche Graz begonnen, die nun ihren Abschluss finden.

Elsa Kremser

geboren 1985 in Wolfsberg, realisierte als Autorin und Produzentin Dokumentarfilme, die auf der Berlinale, in Locarno und weiteren Festivals gezeigt wurden. 2016 gründete sie mit Levin Peter die RAUMZEITFILM Produktion in Wien. Space Dogs ist Elsa Kremers und Levin Peters erster gemeinsamer Dokumentarfilm.

Erwin Lackner

geboren 1951 in Koglhof, Steiermark, lebt und arbeitet in Söding. Ausbildung an der Kunstgewerbeschule in Graz. Von 1975 bis 1977 Mitglied der Sezession Graz. Förderungspreise beim Köflacher Kunstpreis in den Jahren 1977, 1978 und 1980. Zahlreiche Einzelausstellungen und Ausstellungsbeiträgen an Gruppenprojekten der Gruppe 77. Lackner greift mit formal sehr unterschiedlichen Zugängen große Fragen der Gegenwart auf und übersetzt sie konsequent in seine ihm eigene Bildsprache. Es sind Bildbotschaften für unser aktuelles Jetzt eines reifen Künstlers, der als Mitbegründer der Gruppe 77 seit Jahrzehnten das heimische Kunstschaffen mitgestaltet.

Matthias Leboucher

1985 im französischen Vendôme geboren, studierte Klavier und Komposition in Frankreich und am Mozarteum. Seine Lehrer waren u.a. Paul Badura-Skoda und Tristan Murail. Der Salzburger Landesstipendiat von 2017 beschäftigte sich intensiv mit der Interaktion zwischen Computer und Musikern und ging dabei etwa der Frage nach, inwieweit ein Computer als eigenständiger Musiker fungieren kann.

Feliz Anne Reyes Macahis

geboren 1987 in Rizal, Philippinen, studierte Komposition bei Jonas Baes, Kamran Ince, Oliver Schneller, Joachim Heintz und Beat Furrer. Sie erhielt das Kompositionsstipendium Niedersachsens und ist Gewinnerin des Kompositionswettbewerbs NEUE SZENE IV der Deutschen Oper Berlin. Darüber hinaus war sie Styria-Artist-in-Residence und Stipendiatin des Composer-in Residence-Programms des Bundeskanzleramts und Kulturkontakt Austria 2018.

Veronika Mayer

1977 geboren, Komponistin, lehrt am Institut für elektronische Musik und Akustik (IEM) der Grazer Kunstuniversität. Sie schrieb Auftragswerke u.a. für Wien Modern, die Jeunesse oder das Ensemble reconsil. Sie befasst sich mit den Themenfeldern Improvisation, Live-Elektronik, Klanginstallationen, Klangobjekte, instrumentale und elektroakustische Komposition und ist auch auf internationaler Ebene regelmäßig künstlerisch präsent.

Adam McCartney

1987 in Limerick geboren, studierte zunächst in Cork Komposition, später bei Klaus Lang in Graz. In seinen künstlerischen Arbeiten steht die Beobachtung von Klängen und deren Zusammenhängen im Mittelpunkt. Seine Musik zeichnet eine präzise Klangsinnlichkeit, mittels der McCartney versucht, den Erfahrungshorizont der ZuhörerInnen zu erweitern. Die Nachvollziehbarkeit und aktive Wahrnehmbarkeit von Klängen sind ihm in diesem Sinne ein großes Anliegen.

Levin Peter

geboren 1985 in Jena (DE), ist Regisseur, Autor und Produzent. Mit seinem Diplomfilm „Hinter dem Schneesturm“ (2016) gewann er den First Steps Award. Als Regieduo mit Elsa Kremser arbeitet er aktuell am Spielfilmdebüt DER GRÜNE WELLENSITTICH. „Space Dogs“ ist Elsa Kremers und Levin Peters erster gemeinsamer Dokumentarfilm.

Rüdiger Suchsland

studierte Geschichte, Philosophie und Politik. Seitdem arbeitet er als Journalist und Kritiker und Cultural Activist für Print, Radio und Internet. Hinzu kommen gelegentliche Lehraufträge, Buchbeiträge und neuerdings Filme. Thematische Schwerpunkte seiner Arbeit sind Film, Theorie, Popkultur. Suchsland ist Mitglied in den Programmkomitees der Filmfestivals Mannheim-Heidelberg und Ludwigshafen. Dazu Mitarbeit bei weiteren internationalen und nationalen Filmfestivals. Seit 2004 in wechselnden Funktionen im VDFK (Verband der deutschen Filmkritik). Einschlägige Buchveröffentlichungen. Dokumentarfilme (Auswahl): Caligari – wie der Horror ins Kino kam (2014), Von Caligari zu Hitler (2014), Hitlers Hollywood. Das deutsche Kino im Zeitalter der Propaganda 1933 – 1945 (2017).

DAS PROGRAMM WIRD UNTERSTÜTZT VON

DIÖZESE GRAZ-SECKAU, BUNDESKANZLERAMT: KUNSTSEKTION, KULTUR STEIERMARK, KULTURAMT DER STADT GRAZ, SKE

UNSERE KOOPERATIONSPARTNER FEBRUAR/MÄRZ 2020

DIAGONALE, IMPULS FESTIVAL, KULTURVERMITTLUNG STEIERMARK, INTERNATIONALES HAUS DER AUTORINNEN UND AUTOREN GRAZ, ISOP, ANDRÄ-KUNST, QL-GALERIE, THEATER GEIST BERLIN HUNGER AUF KUNST UND KULTUR, Ö1 CLUB

Christoph Wenzel

1979 im westfälischen Hamm geboren, studierte Germanistik und Anglistik. Er arbeitet als Autor, Herausgeber, Redakteur und Universitätsangestellter in Aachen. Er ist Mitbegründer und -herausgeber der Literaturzeitschrift [SIC], betreibt gemeinsam mit Daniel Ketteler den [SIC] – Literaturverlag und schreibt Lyrik und Essays, die in zahlreichen Zeitschriften und Anthologien veröffentlicht sind. Zuletzt erschien 2015 der Band „lidschluss“ in der Edition Korrespondenzen. Für seine Gedichte erhielt er verschiedene literarische Stipendien und Preise, u.a. den Alfred-Gruber-Preis beim Lyrikpreis Meran.

Sandra Wollner

geboren 1983 in der Steiermark. Seit 2012 Regiestudium für Dokumentarfilm an der Filmakademie Baden-Württemberg. Ihr erster Langfilm „Das unmögliche Bild“ erhielt unter anderem den Ingmar Bergman International Debüt Award, den Förderpreis Neues Deutsches Kino und den Preis der deutschen Filmkritik. Filme/Videos (Auswahl): Das unmögliche Bild (2016), Viktor (2015), Louis & Luk (2014), Uns geht es gut (2013), The Trouble with Being Born (2019).

Yulan Yu

geboren 1990 in Jiangmen, China, studierte Komposition an der Kunstuniversität Graz bei Klaus Lang. Sie lebt als Komponistin und Musikerin (Keyboard, Guzheng) in Wien und ist in den Bereichen Neue Musik, freie Improvisation, experimentelle Musik und Elektronik tätig. In ihrer Kunst versucht sie, eine Verbindung zwischen den ungewöhnlichen und den herkömmlichen, den simplen und den mysteriösen, sowie den westlichen und den fernöstlichen Klangwelten herzustellen.

Sofija Živković

1985 in Kragujevac geboren, ist Philologin, Autorin, Übersetzerin (ins Spanische und Englische) und Journalistin. Sie lebt heute in Belgrad. Bisher sind auf Serbisch von ihr erschienen: „Sobe / Die Zimmer“ (Gedichte), „Kafa u pet / Kaffee um Fünf“ (Gedichte) und der Prosaband „Intimer Führer durch Dorćol und die Umgebung“. Einige ihrer Arbeiten wurde auch ins Deutsche und Ungarische übersetzt. Sie erhielt Stipendien u.a. in Krems (A), Looren (CH), Straelen (De), nahm an diversen Literatur-Festivals teil und lebte längere Zeit in Madrid und Wien.

Antoinette Zwirchmayr

Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien. Ihre filmische Arbeit wurde auf nationalen und internationalen Festivals präsentiert u.a. Berlinale (D), Toronto International Filmfestival (CND), FID Marseille (F), CPH: DOX (DK) und mehrfach mit Preisen und Stipendien ausgezeichnet u.a. mit dem Förderpreis für Kunst & Kultur der Stadt Salzburg (2018), dem Kodak Cinematic Vision Award (Ann Arbor Filmfestival 2016), dem Diagonale Preis für innovativen Film (2016), dem Diagonale Preis für den besten Kurzdokumentarfilm (2014) und dem Birgit-Jürgenssen-Preis (2013).

02 MI, 26. Februar 2020, 17.00 Uhr

KUNST ZUR FASTENZEIT 2020
ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNGEN
KREUZFÄHRER von **Erwin Lackner**
HIMMEL & HÖLLE von **Iris Christine Aue**
& einer Intervention von **Franz Konrad**
Öffnungszeiten: DI-SA 11 – 17 Uhr
Ausstellungsdauer: bis 21. März 2020
KULTUM [Galerie]

10 MI, 26. Februar 2020, 19.00 Uhr

KUNST ZUR FASTENZEIT 2020
KUNSTASCHERMITTWOCHE
mit Beiträgen von Erwin Lackner, Franz Konrad
(Bildende Kunst), Volha Hapeyeva (Literatur),
Alexander Bauer, Matthias Leboucher, Adam
McCartney, Veronika Mayer, Christoph Hernd-
ler (Neue Musik). Es liest Ninja Reichert.
Predigt: Alois Kölbl
Installationsdauer St. Andrä: bis Karfreitag,
10. April 2020
St. Andrä-Kirche, Kernstockgasse 9

16 FR, 13. März 2020, 19.00 Uhr

LITERATUR gegen><über
Etüde Nr. 20. Ein ganzes Leben
Sofija Živković + Christoph Wenzel
Moderation und Gespräch: Arno Wonisch
Lesung der Übersetzung: Ninja Reichert
KULTUM [im Cubus]

06 SA, 14. März 2020, 11.15 Uhr

KUNST ZUR FASTENZEIT 2020
Künstlerin- und Kuratorengespräch
mit Iris Christine Aue und
Johannes Rauchenberger
KULTUM [Galerie]

02 SA, 21. März 2020, 11.15 Uhr

KUNST ZUR FASTENZEIT 2020
Künstler- und Kuratorengespräch
mit Erwin Lackner und
Johannes Rauchenberger
KULTUM [Galerie]

20 FR, 27. März 2020, 16.00 Uhr

DIAGONALE
Kommt ein Hund um die Ecke ...
und tötet eine Katze
Diskussion zum Moralbegriff
im österreichischen Gegenwartskino
Es diskutieren:
Sandra Wollner (Filmemacherin, AT),
Elsa Kremser und Peter Levin (beide
Filmemacher/innen Space Dogs, AT/DE)
Rüdiger Suchsland (Film- und Kulturkritiker, DE).
Moderation:
Dominik Kamalzadeh (Filmkritiker, Kolik.Film,
Der Standard, AT)
KULTUM [im Cubus]

18 FR, 27. März 2020, 20.00 Uhr

LITERATUR + NEUE MUSIK
TEXT IM KLANG # 4
Uraufführungen von
impuls Kompositionsaufträgen:
Pedro Berardinelli, Joan Gómez Alemany, Feliz
Anne Reyes Macahis, Yulan Yu
Leseperformance: Thomas Antonic
InterpretInnen: Alessandro Baticci, Szilárd Benes,
Patrick Skrilecz, Lorenzo Derinni, Myriam García
Fidalgo
Priesterseminar, Barocksaal, Bürgergasse 2

19 SA, 28. März 2020, 10.00 – 14.00 Uhr

LITERATUR + NEUE MUSIK
Text im Klang # 4
Diskurs: Open Brunch mit den beteiligten
KünstlerInnen
KULTUM [im Cubus]

23 DI, 31. März 2020, 10.00 + 16.00 Uhr

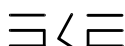
MI, 1. April 2019, 10.00 Uhr
KINDERTHEATER
Du hast angefangen! Nein, du!
Theater Geist / Berlin
ab 3 Jahren
KULTUM [im Cubus]

22 SA, 4. April 2020, 11.00 Uhr

KUNST ZUR OSTERZEIT 2020
ALOIS NEUHOLD:
"Innergärten und Trotzdemb Blüten".
Verstreute Blütenblätter aus dem Garten-
buch eines verlorenen Paradieses...
Ausstellungsdauer: bis 15. Juni 2020
KULTUM [Galerie]



Das Jahresprogramm wird unterstützt von:



Pbb., GZ 02Z032870 M. Nr. 1 / Verlagspostamt 8020 Graz